

Predigt Feier des Leidens und Sterbens Christi

St. Mauritius 2022

1. Lesung: Jes 52, 13-53, 12 **2. Lesung:** Hebr 4, 14-16; 5, 7-9

Passion: Joh 18, 1-19, 42

„Jesu Grenzen – unsere Grenzen – Jesus geht über die Todesgrenze“

Liebe Schwestern und Brüder in der Todesstunde Jesu versammelt!

„Erweitere meine Grenzen“

So beginnt ein Song des Berliner Liedermachers Martin Pepper aus dem Jahr 2021.

Erweitere meine Grenzen! Meinen engen Horizont. Hilf mir Berge zu versetzen, vor mir liegt ein weites Land.

Wir denken viel zu viel. Ist das Leben nur ein Gedankenspiel? Eingezwängt in Zeit und Raum? Ohne Hoffnug? Ohne Traum?

Erst die Sehnsucht macht es frei, führt Veränderung herbei. Meine Grenzen sind zu klein. Könnten so viel weiter sein.

Denn nichts ist unmöglich dir!“

„Erweitere meine Grenzen!“

Auch Jesus kannte Grenzen. Das erfahren wir unter anderem aus dem Johannesevangelium.

Es war für ihn manchmal zu viel des Guten unter Menschen zu sein. Er ermüdete. Es zog ihn immer wieder in die Einsamkeit. Wohl, um wieder tiefer in Kontakt zu Gott seinem Vater zu kommen.

Das Leiden überforderte ihn regelrecht. Im Garten Getsemane überfiel in Angst – Todesangst. Am Kreuz fühlte er Durst. -- Auch Menschen um Jesus und an seinem Leidensweg kannten Grenzen. Petrus kommt mehrmals in seinem Leben und auch in der Johannespassion an seine Grenzen. Er will einerseits alles mit Jesus teilen – sogar mit ihm sterben. Da leugnet er im Hof des Hohepriesterlichen Palastes Jesus zu kennen. Und der Hahn kräht. Er markiert hörbar die Grenzerfahrung des Petrus.

Petrus steht auch für die Kirche, die immer wieder an ihre Grenzen stößt und die diese Grenzen schmerzlich zu spüren bekommt. Sie gerät an Grenzen beim Missbrauch, in ihren verkrusteten und veralteten Strukturen, in der

Angst sich weiter zu entwickeln und sich zu verändern. Ihr fehlt die Beweglichkeit. „Erweitere meine Grenzen!“

Wir gehören zur Kirche, sind ihre Mitglieder. Auch wir kennen viele körperliche – zeitliche – ethische – emotionale – soziale – materielle Grenzen.

Seine Grenzen zu kennen – und die der Anderen kennen zu lernen ist lebenswichtig für uns. Denn sie machen sensibel.

„Erweitere meine Grenzen!“ kann auch unser Sehnsuchtsruf an diesem Karfreitag sein.

Der Chor hat vorhin den Choral aus der Johannespassion von J.S. Bach gesungen: „Petrus, der nicht denkt zurück, seinen Gott verneinet, der doch auf den ersten Blick bitterliche weinet. Jesus, blicke mich auch an, wenn ich nicht will büßen, wenn ich Böses hab getan, rühre mein Gewissen.“ Welches sind meine und welches sind Ihre persönlichen Grenzen, an die Sie wie Petrus immer wieder stoßen?

Es gibt Fehler, die wir uns nicht verzeihen können und die wir als massive Grenzerfahrung erleben. Wo es uns vielleicht wie dem Petrus zum Weinen ist...

Viele Senioren können die Grenzen des Alters schwer akzeptieren. Kranke können oft ihr Leid und ihren Schmerz nicht annehmen.

Wir sind mit diesen Grenzerfahrungen an diesem Karfreitag eng mit dem Leidenden und dem Gekreuzigten verbunden. Er kannte auch die Grenzerfahrung, verlassen zu sein von seinen Freunden. „Sie verließen ihn alle und flohen.“ Vielleicht haben auch wir schon erlebt, von allen guten Geistern verlassen zu sein...

ER ruft heute vom Kreuz her: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Auch die Erfahrung verlassen zu sein, ist eine Grenzerfahrung, die ER mit uns teilt. „Seine Jünger verließen ihn alle und flohen, als er den Kreuzweg antrat.“ Haben wir nicht auch schon die Erfahrung gemacht, uns von allen guten Geistern verlassen gefühlt zu sein?

Der Gekreuzigte will uns an diesem Karfreitag Mut machen. Vertrauen in Gott zu haben, „der ihn aus dem Tod, der tiefsten Grenzerfahrung von Menschen, retten konnte“. Vertraut auf den, der die Grenzen meines und eueres

Lebens überwinden und weiten kann. Bittet ihn: erweitere meine Grenzen! Vor mir liegt ein weites Land...!

Jesus vergibt vom Kreuz her dem Schächer neben sich seine Schuld: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!“ Wir dürfen nachher als begrenzte Menschen zum Kreuz vor dem Altar gehen. Legen wir Jesus dabei all unsere Grenzerfahrungen, all unsere Begrenzungen an Leib und Seele ans Herz. ER nimmt alles an und wird es zum Guten führen. Das ist für mich der Trost, von dem der Chor in einem weiteren Bachchoral gesungen hat: „In meines Herzens Grunde, dein Nam und Kreuz allein funkelt all Zeit und Stunde, drauf kann ich fröhlich sein. Er scheint mir in dem Bilde zu Trost in meiner Not.“

Dieser Trost ist die Kraft der Liebe Jesu vom Kreuz her, die stärker ist als der Tod und die unsere Grenzen weitet hin zu neuem und unbeschwertem Leben. In dieser Zusage leuchtet schon ein wenig die österliche Hoffnung auf, die uns allen zugesagt ist.

Ja, geheimnisvoller Gott. Erweitere unsere Grenzen hin zu neuem, zu unbeschwertem Leben. AMEN

(Pfarrvikar Andreas Krehbiel; es gilt das gesprochene Wort!)